

Ein bedeutender Balto-Glarner : zum 120. Geburtstag des Mediziners Emil Winteler

Autor(en): **Marti-Weissenbach, Karin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus**

Band (Jahr): **79 (1999)**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-584653>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein bedeutender Balto-Glarner – Zum 120. Geburtstag des Mediziners Emil Winteler

Karin Marti-Weissenbach

Bis vor einem Jahr kannte bei uns niemand den hervorragenden Arzt mit dem gut glarnerischen Namen. Es ist das Verdienst von Dr. med. Jokubas Skliutauskas, Medizinhistoriker und Professor für Innere Medizin und für Gerontologie in Vilnius, Litauen, via «Südostschweiz» die Glarner Historikerinnen und Historiker auf ihren Landsmann aufmerksam gemacht zu haben. Ihm sind auch die meisten, allerdings nur lückenhaften Angaben zu Emil Winteler und seiner Familie zu verdanken.

Schweizerische, schwedische und baltendeutsche Vorfahren

Emil August Paul Winteler, wie er mit vollem Namen hiess, wurde am 25. November 1878 in Schateiken (Sateikiai), Niederlitauen, geboren. Sein Vater, Georg Niklaus Winteler (1832–1895), war dort auf dem herrschaftlichen Gut der Grafen Plater Mühlenmeister.

Emil Winteler's Urgrossvater, Jakob Winteler (1759 – 1815), aus der «alten Waag» in Mollis, heiratete 1789 die aus seinem Dorf stammende Barbara Leuzinger (1764–1830). Nach den Franzosenkriegen und den Wirren der Helvetik lag zunächst das Glarner Gewerbe darnieder, und der gelernte Indiennedrucker sah sich wohl seines Einkommens beraubt. Auf der Suche nach neuen Verdienstmöglichkeiten zog er, wie so viele, nach Nordosten, ins russische Reich. Von seiner Familie folgte ihm mindestens der zweite Sohn Johannes (1796–1841), Emil Winteler's Grossvater.

Dieser lebte zuerst in St. Petersburg und heiratete dort um 1817 eine Dänin. Mit seiner zweiten Frau, der Schwedin Augusta Waldermann (1800–1852), die er 1830 ehelichte, liess er sich im Gebiet Kirrefer, in Nordwestestland, als Viehpächter und Käser nieder. Der zweite Sohn dieses Paares war der oben erwähnte Vater Emil Winteler's. Er verheiratete sich 1864 mit der aus dem heute lettischen Zabeln stammenden Amalia Julie Hünert (1841 – 1915) und kam nach Litauen.

Halbfeudale Verhältnisse bis ins 20. Jahrhundert

Sowohl in dieser als auch in der vorherigen Generation gehörten die Winteler, Gutsangestellte mit qualifizierter Ausbildung, zum Mittelstand, während die einheimische Bevölkerung bis zur Gründung der Republiken Estland, Lettland und Litauen die Unterschicht bildete. Die Oberschicht auf dem Land bestand aus dem seit Jahrhunderten ansässigen deutsch-baltischen Adel, meist Besitzer grosser landwirtschaftlich genutzter Güter. Die russische Herrschaft machte sich vor allem im administrativen und militärischen Bereich bemerkbar. Die Verhältnisse waren in allen drei baltischen Ländern ähnlich, nur dass in Litauen, im Gegensatz zu den lutherisch geprägten Estland und Lettland, die katholische Konfession vorherrscht, da dieses Land schon früh eng mit Polen verbunden war.

Jugend und Ausbildung

Emil Winteler wuchs als Zweitjüngster zusammen mit fünf Brüdern auf und hatte eine glückliche Jugend. Die offenbar nicht unvermögenden Eltern liessen fast alle Söhne studieren; Emil und sein geliebter ältester Bruder Louis August (1865–1954) verschrieben sich der Medizin. Nach dem am Gymnasium von Libau (Liepaja) 1897 bestandenen Abitur begann Emil an der Universität der ukrainischen Stadt Charkow sein Medizinstudium. 1900 bis 1904 setzte er dieses in Moskau fort und erhielt dann eine Assistenz an der pathologischen Abteilung der Universität Charkow, wo er 1909 zum Doktor der Medizin promoviert wurde. Seine Dissertation erschien auf Russisch, ebenso mehrere weitere medizinische Publikationen, die Winteler zwischen 1906 und 1922 veröffentlichte. 1903, während seines Studiums, hatte er in Rogosino, 200 km südlich von Moskau, die Hebamme und Feldscherin (laut Genealogie) Apollinaria Kudriawzewa (1876–1941) geheiratet, mit der ihn wohl auch medizinische Interessen verbanden. Von 1909 bis 1911 weilte Winteler in Tambow, einer Stadt etwa 400 Kilometer südöstlich von Moskau, wo er sich in Anatomie weiterbildete. 1919 bis 1922 wirkte er als Professor für pathologische Anatomie an der Universität der Wolgastadt Samara (später Kuibyschew).

Professor in Kaunas

1923 wurde er an die neu gegründete medizinische Fakultät der Universität Kaunas in Litauen berufen. Schon seine Antrittsvorlesung hielt Professor Vinteleris, wie man ihn nun nannte, in Litauisch, das er ebenso wie Russisch und Deutsch beherrschte. In der Folge wurde Winteler zu einer

zentralen Persönlichkeit in der medizinischen Lehre und Forschung der jungen Republik Litauen. Er gründete das Pathologische Institut Litauens, die Litauische Gesellschaft für Krebsforschung, ferner Gesellschaften für Pathologie, zur Bekämpfung des Rheumatismus und für geographische Medizin. Er verfasste auch das erste litauische Werk zur Krebsforschung, das 1938 erschien, führte die Biopsie (die mikroskopische Untersuchung von Gewebe- oder Flüssigkeitsproben, die dem lebenden Körper entnommen werden) an seiner Universität ein und war Mitbegründer und Redaktionsmitglied der einzigen litauischen medizinischen Zeitschrift «Medicina». Sämtliche vor dem Zweiten Weltkrieg in Litauen geschriebenen medizinischen Dissertationen wurden unter seiner Leitung am Pathologischen Institut veröffentlicht. Winteler zog in der Zeit seines Wirkens mehr als eine Generation von Ärzten und Medizinprofessoren für Litauen «gross».

Verbundenheit mit dem Glarnerland

In seiner Familie scheint die Erinnerung an die schweizerische und sogar an die glarnerische Herkunft nie erloschen zu sein. Als der älteste Bruder 1920 mit seiner Frau ins Glarnerland zog, besuchte auch Emil die Heimat seiner Vorväter und war hingerissen von ihrer landschaftlichen Schönheit. Unter dem Pseudonym «E. Molis» – eine Reverenz an sein Heimatdorf Mollis – gab er 1938 «Träume und Gedanken», Gedichte in deutscher Sprache, heraus, von denen zahlreiche die Sehnsucht nach und die Begeisterung für das Glarnerland ausdrücken.

Übersiedlung nach Deutschland¹

Emil Wintelers erfolgreiches Wirken in Kaunas fand wegen der Eingliederung Litauens und der übrigen baltischen Republiken in die Sowjetunion 1941 ein unwiderrufliches Ende. Er und seine Familie galten als «deutschstämmig» und wurden nun «heim ins Reich» geschickt bzw. gerufen, das ihnen nur der Sprache nach vertraut war. Auf der beschwerlichen Reise nach Deutschland starb Wintelers Frau Apollinaria im schlesischen Reichenbach. Schon wenige Monate nach ihrem Tod verheiratete er sich im ostpreussischen Soldau (heute Polen) mit der ihn begleitenden Hausangestellten Emilie Thier (1910–1977), die als deutschstämmige Litauerin ebenfalls ihre Heimat hatte verlassen müssen und die ihm schon 1938 und

¹Die Angaben zu diesem Abschnitt verdanken wir weitgehend dem in Deutschland lebenden Sohn Emil Wintelers, Oskar Winteler.

1939 zwei Söhne geboren hatte. Mit seiner Familie zog Winteler bis 1942 auf der Suche nach einer festen Bleibe durch acht Flüchtlingslager. In dieser Zeit kam die einzige Tochter zur Welt.

Endlich konnte sich die Familie in Hannover niederlassen, wo Winteler eine Stelle als Mitarbeiter im pathologischen Labor des Nordstadtkrankenhauses erhielt. Seine Wohnung wurde aber 1943 bei einem Bombenangriff, während Frau und Kinder in Litauen zu Besuch weilten, völlig zerstört, und die Familie verlor ihr ganzes Hab und Gut. Im Dorf Nikolausberg bei Göttingen konnte sie auf einem Bauernhof zwei Zimmer beziehen. Hier wurde dem Ehepaar Winteler nochmals ein Sohn geboren. Zehn Jahre lang lebte man in diesen beengten Verhältnissen, wobei Winteler, um seine Pension zu sichern, noch weiterhin am Krankenhaus in Hannover arbeitete, während seine Frau auf dem Bauernbetrieb mithalf und dafür mit Lebensmitteln entschädigt wurde. 1953 zog Winteler nach Göttingen, wo er seinen Ruhestand verbrachte, bis ans Lebensende rüstig und für die politischen Ereignisse seiner Zeit interessiert. Er starb am 3. August 1972. Alle vier Kinder leben in Deutschland.

Administrativer Teil

